

Mythos zum Leben erwecken

«Schwesternbund»: Kinofilm über die Meitlitage in Fahrwangen und Meisterschwanden geplant

Der Mythos der Meitlitage, bei dem die Seetaler Frauen im Zweiten Villmergerkrieg mit Heugabeln gerüstet in die Schlacht zogen, ist tief in der Region verankert. Damit er auch überregional Strahlkraft entfaltet, soll er in den kommenden Jahren verfilmt werden.

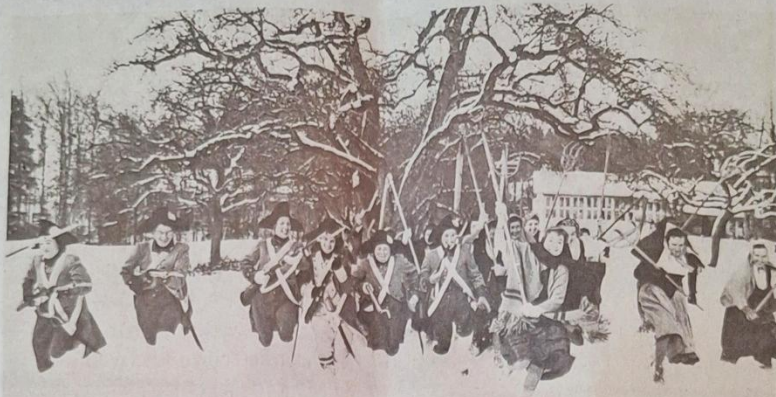
Chregi Hansen

Der geschichtliche Hintergrund ist bekannt. Im Jahr 1712 kam es innerhalb der Alten Eidgenossenschaft zur militärischen Eskalation zwischen reformierten und katholischen Orten. Der Aargau spielte dabei eine Schlüsselrolle: Nach einem Vormarsch katholischer Truppen in den Aargau kam es am 25. Juli 1712 zwischen Villmergen und Dottikon zur entscheidenden Schlacht. Rund 20 000 Soldaten standen sich gegenüber. Der Sieg der reformierten Truppen beendete den Krieg und vererbte das konfessionelle Machtgefüge nachhaltig.

Rund um den Zweiten Villmergerkrieg hat sich im Seetal eine besondere Erzählung erhalten. Als die Lage für die reformierten Truppen kritisch wurde, griffen Frauen aus Fahrwangen und Meisterschwanden ein. Sie versammelten sich, bewaffneten sich mit einfachen Mitteln und zogen durch die Wälder in Richtung Schlachtfeld. Mit lautem Geschrei und entschlossener Präsenz erweckten sie den Eindruck eines herannahenden Heeres – und brachten die gegnerischen Truppen ins Wanken.

Aus Überlieferung entwickelte sich eine schöne Tradition

Ob historisch eindeutig belegbar oder im Laufe der Zeit vielleicht zur Legende verdichtet: Die Geschichte von Mut, Zusammenhalt und strategischer List prägte das Selbstverständnis der Region über Generationen hinweg. Aus dieser Überlieferung entwickelte sich auch der Brauch der Meitlitage in den



Das beherzte Eingreifen der Frauen soll den Kriegsverlauf entscheidend beeinflusst haben. Das Bild «Angriff im Schnee 1951» stammt aus dem Buch «Heimatkunde aus dem Seetal, 74. Jahrgang, 2001».

Bilder: Archiv/ztg

«Habe den Brauch schon als Kind miterlebt»

Frank Bakker, Filmemacher

Strassen und halten damit die Erinnerung an jene Ereignisse aus dem Jahr 1712 lebendig. Der geplante Film soll die Figuren nun ebenfalls zum Leben erwecken.

Hinter dem Filmprojekt steht die Bakker Productions. Für Gründer Frank Bakker ist das Projekt auch persönlich geprägt. «Aufgewachsen bin ich in Fahrwangen, wo die Meitlitage ihren Ursprung haben. Den Brauch habe ich schon als Kind miterlebt und den Mythos dahinter früh mitbekommen», erzählt er. «Solche Geschichten

haben mich immer interessiert, und seit Langem habe ich Bilder dazu im Kopf, die ich gerne auf die Leinwand bringen möchte.» Besonders spannend findet er, dass in dieser Geschichte Frauen die Heldinnen sind. «Im Kino sind es meistens die Männer, und genau das macht diesen Stoff so besonders», so der Filmemacher.

Vom Schauspieler zum Filmemacher

Sein Weg zum Film führte über die Schauspielerei. Mitte 20 arbeitete Frank Bakker im kaufmännischen Bereich und merkte, dass ihn etwas anderes antreibt – er wollte Geschichten erzählen. 2014 begann er darum die Schauspielerausbildung, die er 2019 abschloss. Danach sind er viel auf der Bühne, unter anderem im Märlietheater Zürich, im Turbine-Theater in Langnau am Albis und im Färbacher-Theater in Basel. Daneben dreht er Werbespots

– aktuell sieht man ihn in einem von Lidl – und gibt Unterricht. Nach Corona wechselte er hinter die Kamera. «Mein Wunsch war, Geschichten vollständig zu erzählen und nicht nur aus der Sicht einer einzelnen Rolle», sagt er.

2023 gründete er die Bakker Productions GmbH und setzte sich das grosse Ziel, innerhalb von zehn Jahren einen epischen Kinofilm zu produzieren. Unterstützt wird er in diesem Projekt von Christina Spaar als Co-Autorin und Gian Flurin M. Bearth als Kameramann. Gemeinsam erarbeitet das Trio das Drehbuch zum Stoff.

Geplant ist ein abendfüllender Kinofilm mit dem Namen «Schwesternbund». Er erzählt die Überlieferung mit fiktiven Figuren neu und macht den Brauch der Meitlitage auch für zukünftige Generationen greifbar. Nach einer intensiven Recherchephase und in enger Zusammenarbeit mit der Meitlitagsgesellschaft Fahrwangen wurde der Stoff aufgearbeitet. Nun werden

Figuren entwickelt sowie Szenen und Dialoge geschrieben, welche den Mythos der Meitlitage zum Leben erwecken.

Finanzierung wird anspruchsvoll

Die grösste Herausforderung ist der geschichtliche Kontext. «Daraus ergeben sich viele Anforderungen an Drehorte, Kostüme und Requisiten, und wir wollen dem geschichtlichen Hintergrund mit Sorgfalt gerecht werden», erklärt der Filmemacher. «Dazu kommt, dass wir eine junge Produk-

«Publikum kann die Entstehung mitverfolgen»

Frank Bakker

tionsfirma ohne Spielfilm im Portfolio sind. Wir können uns daher nicht auf eingespielte Abläufe abstützen, was aber wiederum auch die Kreativität in der Umsetzung fördern kann.» Und natürlich ist auch die Finanzierung eines solchen Projekts anspruchsvoll.

Die Macher gehen dabei stufenweise vor. Die Stoffentwicklung wurde vom Aargauer Kuratorium unterstützt, die laufende Drehbuchentwicklung von der Gemeinde Fahrwangen und der UBS-Kulturstiftung Aargau/Solothurn. «Dafür sind wir sehr dankbar. Für die weiteren Phasen sind wir aber auf verschiedene Förderstellen angewiesen und arbeiten an den entsprechenden Gesuchen», sagt Bakker. Spätestens bei der Realisierung selber, also bei den Drehtagen, werde man kreativ sein müssen. Dabei setzt man auf Zusammenarbeit, etwa mit der Meitlitagsgesellschaft und der Region, und erarbeitet Sponsoringkonzepte. Auch Crowdfunding wird ein Thema sein.

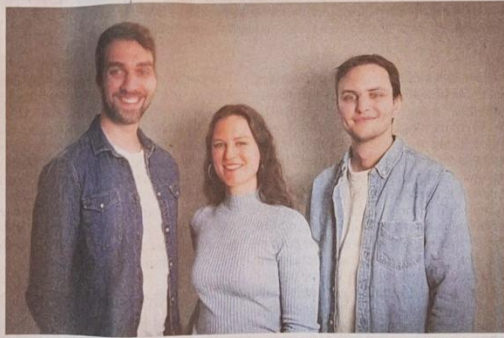
Premiere im Januar 2029 geplant

«Damit der Film ins Kino kommt, braucht es vor allem viel Unterstützung. Deshalb tragen wir das Projekt bewusst schon jetzt nach aussen. So entsteht bereits während der Entwicklung ein Publikum, das die Entstehung mitverfolgt», macht der Produzent deutlich. Das sei auch gegenüber Förderstellen ein wichtiges Argument. Man habe jetzt bereits ein Publikum, welches den Film sehen will, aber auch bereits in der Entstehung «kulturell involviert» ist.

Im kommenden Sommer ist das Casting geplant, gefolgt von der Wahl der Kostüme, Drehorte und der Planung der Dreharbeiten. Diese sind für Frühling/Sommer 2028 vorgesehen, danach folgt die Postproduktion (Schnitt, Farbkorrektur, Sounddesign, Effekte). Falls alles nach Plan verläuft, soll der Film im Januar 2029 Premiere feiern – idealerweise an den Meitlitagen. Wer die Entstehung des Films von Anfang an mitverfolgen möchte, findet unter www.bakkerproductions.com/schwesternbund regelmässige Einblicke in den Projektfortschritt.



Die Meitlitage in Fahrwangen und Meisterschwanden erinnern an die Geschehnisse am Rande des Zweiten Villmergerkrieges.



Sie stehen hinter dem Filmprojekt (von links): Frank Bakker (Produzent und Co-Autor), Christina Spaar (Co-Autorin) und Gian Flurin M. Bearth (Kamera).